

Ein Auskunftsmittel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und werde fürchterlich wild,
Daß uns die „Frankfurter Zeitung“
Einen rechtlosen Raubstaat schilt.

Wer hat denn bei uns geräubert
Jahr lang, jahrein, jahraus?
Die Frankfurter Juden trieben's,
Es war ein Jammer und Graus!

Da durfte man kühnlich sagen,
Ein Raubstaat sei unsre Schweiz;
Nun seit man das Pförtlein zumacht,
Verliert sie natürlich den Reiz.



Us der Bundesstadt.

Chrigel: „Hesches o gläse, Sämi, wäg d'm Bundesrat L., daß 'r wöll e Diräkterposte anäh z' Bärn?“

Sämi: „He nu ja, warum föll er öppe nit, i mah n-ems gönne!“

Chrigel: „I wäge dem drum o, aber hant's d'r jeh ase z' Sinn warum die Pöste dämäg gnecht si? Bish öppe no geng der Meinig, üser Bundesröt heigi z' vill Lohn, wo'd nadisch d'gäge brüelet hesch?“

Sämi: „Nei, d'r donner, nei, das hant jeh richtig o ase gseh, as si nit mit springe!“

Chrigel: „Abgeh vom springe, aber drus laufe tüe si üs uf dā wäg, drum war es längste nümme z'früh, we me bal einisch würd Ernst mache, mit der B'soldigs-Erhöhg emel o uf füßezwängz Tufsig Fränkl, es würd de richtig scho bessere!“

Sämi: Gwüß, gwüß, Chrigel, i glouben — o!“

Doppelinitiative.

Ein Angler geht mit Angeln zwei
Zum Karpfenteiche fischen
Und meint, daß so er sicher sei
Den Karpfen zu erwischen.

Die Schwimmer kennen ihren Mann
Und lassen sich nicht fangen
Und nur mit Gröpplein ist er dann
Verdrießlich heimgegangen.

Das Fundament!

Ein „Hoch!“ dem Kanton Tessin, der marchiert
An der Spitze der Kultur ganz couragiert!
Seinen Frauen gibt er Recht, mit abzustimmen —
Das ist Fortschritt, dem nur beizustimmen!
Aber Eines soll er dabei nicht vergessen:
Diesem Rechte auch die Pflichten anzumessen!
Dass sich ferner unter seiner schönen Frauen langen Haaren
Die berüchtigt kurzen Unlogik-Gedanken nicht bewahren!
Und auch die verächtigen Pfaffen-Sympathien
Aus den Herzen vor der Bildung Licht entfliehen!
Gleiche Schätzung setzt den gleichen Wert voraus —
Darum, Tessin, bau' vorher ein grösser — Mädchenschülerhaus!

Gehupft wie geflogen.

Dies Jahr sind mal die Staare eher gekommen als der liberale Parteitag.

Eigentlich ist's egal, ob diese Jenen oder Jene Diesen was vorpfeifen — das alte Lied bleibt's bei Beiden! —

Katersang in der Frühlingsnacht.

Statt „die Philosophie ist die Würze des Lebens,
Ohne sie lebt man dies Leben vergebens!“
Sagen der Freiburger Wissenschaft Antiquare in Kürze:
„Die theologische Philosophie ist die wahre Würze!“

Ein Auskunftsmittel.

Zu den vielen Eisenbahnprojekten St. Gallen-Toggenburg-Linth ist der Herr sei gelobt und gepriesen! ein neues dazu gekommen, ein Schmals-buren-bähnlein Waldschaff-Lichtensteig. Es ist nach den bisherigen Erfahrungen anzunehmen, daß es diesem Projekte gehe wie den andern, die ins Unendliche diskutiert und ewig nie ausgeführt werden. Um den betreffenden Gegenden aber doch zu einem neuen Verkehrsmittel zu verhelfen, mache ich folgenden Vorschlag:

Für den Personenverkehr sollen zwischen Herisau und Wattwil in jeder Richtung täglich zweimal ein Omnibus verkehren. Zur Beförderung der Waren aber sollen in gleicher Weise zwei Möbelwagen dienen, denen im Notfall ein Handwägelchen angehängt wird. Probitz!

Jean Vapeur.

Ganz einfach.

Friedensfreunden die da sagen
Will ich heute freundlich sein:
Daß sie sich mit Grüssen plagen
Und an leeren Knochen nagen!
Nicht in Freundschaft, Furcht und Zagen
Muß man die Regenten fragen:
Ob sie künftig sich vertragen?
Helfen Bitten nicht und Klagen,
Sollt ihr selber Schlachten wagen,
Um den Friedensfeind zu schlagen!
Nimmt sich so die Welt am Kragen,
Kiegt die Kriegslust auf dem Schragen,
Und der Mensch in allen Lagen
Trinkt und schnabelt voll Behagen.

Toni: „Jeh häbits wieder en Präsident, meh as ebä, die Frankreicher.“

Sepp: „Was ächt jeh der wieder verliebt? S'goht em scho öbel gnueg u wird usgöhelet u uspiffe s'ischt gad ä Pracht.“

Toni: „Aen Chäl pfißt ond die Annere lönd Schrä was möget: er lebe hoch!“

Sepp: „Ebä grad nöd! En Galler Herr hät mer vorg'läse: an Schübel Voldh thüeg wie bhesä dor d'finger pfißä, ond en ganze Plätsch wo das nöd chönn, thüeg wie verrockt rüesä: „pfißä Robert!“ ebä halt au pfißä öf dā Präsidenter Robert.“

Toni: „Jä so! denn war en Pysch oder das Gschrä dā glychleg Hond. Wenn er nöd en domme Strohl ist, fött er gad au das pfißä.“

Sepp! „Seb fött er.“

Fastnachtsseufzer.

Die Basler sind witzig das ganze Jahr,
An der Fastnacht sind sie des Witzes bar.
Die Giggernillis nur — die nehm ich ans —
Ist an der Fastnacht ein witziges Haus.

Der Basler Rhein.

Zwä Gsägli.

Em Funkäunntig, tufsig sträh!

Wird g'chüchlet über Chopf und Hals;
Ond wenn i hätt' ä Pföndli Mehl
So fäht mer nüt meh weder Schmalz.

En Fastnachtfunkä gfiht men asä

Scho züslä dei as Hoptmas Hüs;
Der Hoptma streckt die zündrot Nasä
So fäht mer nüt meh weder Schmalz.

Chap: „Was satich ä Du zu dener schünä 800 Meter große Jumpfärä, wo mä gad iez am vordärä Glärnisch gfiht?“

Fridli: „800 Meter? Das isch gad ä—artigs Maitäl; woher isch iez das Chrottl umeimal du?“

Chap: „Kännt die Sag vum Drinälisgärtli? — Gut, das isch iez ebä sälb Drinäl.“

Fridli: „Währl, chänntisch Rächt ha. Aen-ebig rars Maitäl, aber ä chlei wuel groß!“

Chap: „D'Lüt sind hält früehner noch größer gfiht, wo sie si noch nüd händ müesä under der Fabriggätür daggä.“

Fridli: „Hüt würd si mängä gärn daggä, wenn die Türe gad wieder ufgienged!“

Chap: „Jez häsch Du Rächt; läb wuel!“

Der Herr Gemeinde-Präsident von Airolo.

Mit seinem Saffo rosso ist der eng verwandt,
Das merkt nun schon das ganze Land:
Als Jener droht mit neuen Rissen,
Ist dieser schnelligst — ausgerissen!



Chueri: „So so, Rägeli, jeh versüürd 'r dann die schön Ussicht, uf die ständig Hünd'rsämmlig bi d'r Gmüesbrugg, es isch doch goppel au churzwillig gfi für Eu!“

Rägel: „Gönd m'r vom Stand eweg mit asige Dummheite, oder metned'r öppe-n i wäski mi Salot und d'r Chabis für d'Chaz?“

Chueri: „Nä näi, für d'Hünd händ'r e bis jeh g'wäsch, wo's zur Nach- inspaktion cho sind cho kontrolliere!“

Rägel: „Gwahret'i und chömet m'r vor d'Ange, Chueri, wenn's ä d'r Abstimmit nid Ornig gid!“